

KreisBonusCard extra in Tübingen erhältlich



Von **Elvira Martin**

Für alle Erwachsenen knapp über der Einkommensgrenze gibt es seit April 2023 nun

die KreisBonusCard extra. Auch damit kann man die Angebote und Ermäßigungen der KreisBonusCard in Anspruch nehmen. Dieses Angebot geht auf einen Antrag aller Fraktionen im Tübinger Gemeinderat zurück.

Die Karte kann bei verschiedenen Tübinger Beratungsstellen beantragt werden, unter anderem beim **SOZIALFORUM TÜBINGEN e.V.**
Europaplatz 3, 72072 Tübingen
Tel.: 07071 / 151569.

Weitere Informationen zur KreisBonusCard extra, zu den Angeboten und zur Beantragung sind nachzulesen unter:
<https://www.tuebingen.de/kreisbonuscard>. <

vhs Volkshochschule
Tübingen e.V.

Barrierefrei miteinander lernen

Die Volkshochschule

- ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar
- hat einen barrierefreien Zugang und behindertengerechte Toiletten
- hat einen Behindertenparkplatz
- hat eine induktive Höranlage in ihrem Vortragssaal

Ansprechperson in der vhs:

Patricia Ober
E-Mail: gesellschaft@vhs-tuebingen.de

Information und Anmeldung:

Mo-Do: 09:00-15:00 Uhr

Fr: 09:00-12:00 Uhr

Tel. 07071 5603-29

E-Mail: info@vhs-tuebingen.de

www.vhs-tuebingen.de

Kinderarmut aus der Tabuzone holen

Das Präventionskonzept der Stadt Tübingen

Von **Birgit Jaschke**

„Gute Chancen für alle Kinder“ ist sowohl der Name als auch das übergeordnete Ziel des Präventionskonzeptes Kinderarmut der Stadt Tübingen. Es ging 2013 mit einer wissenschaftlichen Begleitforschung an den Start. Damals wurden über 250 Familien zu ihren Erfahrungen mit Armut befragt.

In der Folge wurden Handlungsvorschläge erarbeitet. Mit denen befasste sich der im Juli 2014 ins Leben gerufene „Runde Tisch Kinderarmut“. Ihm gehören über 60 Beteiligte aus Vereinen, Initiativen, Bürgerschaft, Gemeinderat und Stadtverwaltung an. Auf dessen Initiative hin entstand unter anderem das Netzwerk TAPs (= Tübinger AnsprechPersonen für Kinderarmut und Kinderchancen). TAPs sind da im Einsatz, wo haupt-

oder ehrenamtlich Kontakt zu Kindern und Jugendlichen besteht. Ihre Aufgabe ist es, die Hilfen und Angebote für Familien mit geringem Einkommen bekannt und zugänglich zu machen.

Von Nachhilfe bis Sportverein

Das Präventionskonzept benennt die fünf Handlungsfelder soziale und kulturelle Teilhabe, Existenzsicherung, Bildung und Beruf, Gesundheit sowie Eltern stärken. Für die genannten Bereiche wurden jeweils Leitziele und Maßnahmen entwickelt.

Ein bekanntes Beispiel aus der Teilhabeförderung ist die KreisBonusCard (KBC) Junior. Die ehemalige Tübinger KinderCard ist seit 2018 im ganzen Landkreis erhältlich. Sie bietet ermäßigten bis kostenfreien Zugang



Ann-Marie Kaiser

Foto: de Maddalena

Tel.: 07071 / 204-1490

E-Mail: ann-marie.kaiser@tuebingen.de

zu rund 80 Angeboten. Mehr Informationen dazu gibt es unter tuebingen.de/kreisbonuscard. Ansprechperson bei der Stadt Tübingen für das Thema Kinderarmut ist Ann-Marie Kaiser (Kontakt siehe Kasten). <

„Ich bin stark“ macht (Ar-)Mut sichtbar

Kurzfilm ist Ergebnis eines städtischen Empowerment-Projekts

Von Birgit Jaschke

„Damit das nicht in unseren Herzen bleibt und uns nicht verletzt.“ Dieses Ziel zielt den Flyer zum Kurzfilm. Was „das“ ist, darüber hat HANDELN & HELFEN mit Ann-Marie Kaiser, Lena Hezel und Luzie Kollinger gesprochen. Sie alle waren in unterschiedlicher Funktion an der Empowerment-Gruppe Jugendarmut beteiligt. Die Gruppe war Teil des Projekts „Gute Chancen für alle Kinder 2.0“ der Stadt Tübingen und wurde vom Land Baden-Württemberg durch das Ministerium für Soziales und Integration finanziell unterstützt.

Selbst aktiv werden (lassen)

„Die Idee war, das große vorhandene städtische Angebot im Bereich Kinder- und Jugendarmut um eine Möglichkeit zu ergänzen, in der die Jugendlichen selbst aktiv werden und sich mit der eigenen Lebenssituation auseinandersetzen“, erklärt Ann-Marie Kaiser. Sie ist bei der Stadt Tübingen zuständig für das Netzwerk TAPs sowie für die Koordination Kinderchancen (siehe Seite 12).

„Bei der Suche nach jemandem, der das Projekt begleitet, bin ich auf Lena gestoßen und habe sie angefragt. Sie hat ja in dem Bereich schon ein bisschen Bekanntheit erlangt“, fährt die Sozialpädagogin mit einem Lächeln fort.“ Lena Hezel arbeitet beim Tübinger Mädchen*treff e.V. und kommt dort des Öfteren mit dem Thema in Berührung. Die Sozialpädagogin weiß aus eigener Erfahrung, wie es ist, wenn man mit wenig Geld aufwächst. Sie hat bereits mehrere Artikel zu Kinder- und Jugendarmut veröffentlicht. Über das Projekt sagt sie: „Ich hatte von Anfang an die Idee, dass ein Film eine gute Möglichkeit ist, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Es ist ja auch ein sensibles Thema.“



Lena Hezel

Foto: privat



Luzie Kollinger

Foto: privat

Gesagt, getan. Lena Hezel holte Medienfachfrau Luzie Kollinger mit ins Boot und sie erarbeiteten ein Konzept. „Anfangs gab es die Idee, eine Trick-Lege-Animation zu machen“, erinnert sich Luzie Kollinger. „Dabei sieht man eine Fläche, die von oben gefilmt wird. Hände schieben Dinge ins Bild, wie zum Beispiel Sprechblasen.“ Der Gedanke war, die Inhalte der Jugendlichen gut herüberzubringen, auch ohne deren Gesicht oder Stimme.

Keine leichte Suche

Doch bevor es an die Umsetzung gehen konnte, hieß es zunächst einmal, Mitwirkende für die Empowerment-Gruppe zu gewinnen. Dies stellte sich als keine einfache Aufgabe heraus. Die Gründe dafür seien vielfältig, vermuten die Gesprächspartnerinnen. „Wenn Jugendliche von Armut betroffen sind, ist das in ihrem Alltag oft bereits stark präsent, so dass sie nicht unbedingt Lust haben, sich in ihrer Freizeit auch noch damit zu beschäftigen“, erklärt Lena Hezel. Sie haben sich daher auch sehr genau überlegt, wie sie die Jugendlichen ansprechen wollen. „Wichtig war uns zum Beispiel in der Ankündigung zu fragen, weißt du auch, wie es ist mit wenig Geld auszukommen?“, fährt sie fort. „So wird das zur Stärke anstatt ein-

fach zu sagen ‚Bist du arm?‘ Das wissen die Jugendlichen selbst und brauchen niemanden, der sie darauf auch noch aufmerksam macht. Bei den Mitwirkenden der Gruppe handelt es sich um fünf junge Tübingerrinnen aus dem Irak, Syrien und Afghanistan. An vier Nachmittagen und im Rahmen von zwei Workshops tauschten sie sich aus, wie es ist, in einem reichen Land wie Deutschland mit wenig Geld leben zu müssen.

Ins Gespräch kommen

„Wir waren sehr ergebnisoffen, was die Arbeit in der Gruppe betrifft“, beschreibt Luzie Kollinger. Sie ergänzt: „Wenn die Teilnehmenden keinen Film hätten machen wollen, hätten wir zusammen eine andere Idee erarbeitet und umgesetzt.“

Gemeinsam mit den Jugendlichen wurde eine Idee entwickelt. Dabei wurde Verschiedenes ausprobiert und wieder verworfen, wie zum Beispiel Fotoaufnahmen mit Einwegkameras. „Wir haben uns überlegt, dass es nicht absehbar ist, wie lange das Video im Internet abrufbar sein wird“, sagt Luzie Kollinger. „Also haben wir uns dazu entschieden, die jungen Frauen komplett zu anonymisieren.“ Heraus kam der Film in seiner jetzigen Machart. Der erste Teil thematisiert die Fluchterfahrungen der Protagonistinnen.

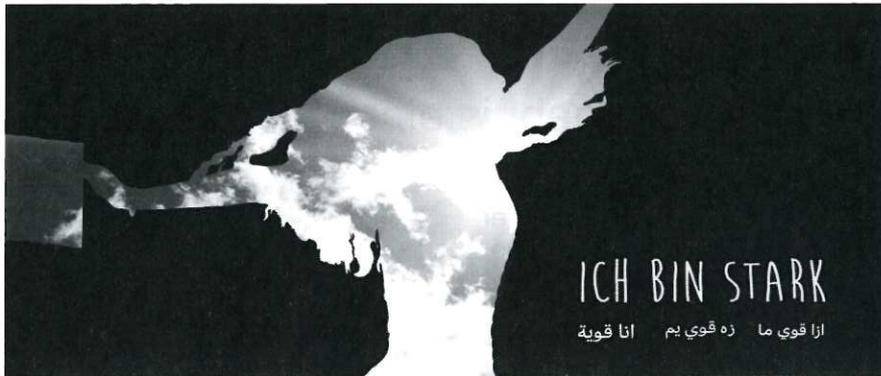
Abgehängt?

Absolute und relative Armut

„Auf der Flucht steht die absolute Armut im Vordergrund“, erzählt Lena Hezel. „Bei dem Teil, der sich um ihr Leben in Deutschland dreht, geht es um relative Armut.“ „Absolute Armut ist, wenn nicht genügend Geld für lebensnotwendige Dinge wie Nahrung da ist“, führt Ann-Marie Kaiser näher aus und ergänzt: „Von relativer Armut ist die Rede, wenn ich in Bezug auf mein gesellschaftliches Umfeld wenig habe. Das kann zum Beispiel das fehlende Geld für einen Kinobesuch sein.“

Öffentlich gezeigt wurde „Ich bin stark“ unter anderem bereits im Rathaus beim diesjährigen Internationalen Frauentag sowie bei einer Veranstaltung der Reihe „Armut zur Sprache bringen“ der AG Jugendarmut.

„Die Gesellschaft assoziiert den Begriff Armut meist mit Menschen, die gar nichts haben“, sagt Lena Hezel. „Viele Leute reagieren überrascht, dass es in einer reichen Stadt wie Tübingen



Im Kurzfilm lassen uns fünf junge Frauen an ihren Erfahrungen zum Thema Armut teilhaben. Foto: Universitätsstadt Tübingen

gen Armut gibt.“ Gerade deshalb, weil sie oft nicht sichtbar ist, sei es wichtig Kinder- und Jugendarmut immer wieder zu thematisieren, so die Sozialpädagogin weiter. „Viele Kinder und Erwachsene landen unverschuldet in der Armut. Bei Kindern kommt jedoch erschwerend hinzu, dass sie sich in einem Abhängigkeitsverhältnis befinden,“ beschreibt Lena Hezel. „Der Film konzentriert sich bewusst auf die Stärken der Protagonistinnen und wie

sie ihren Alltag bewältigen. „Wir wollten das Thema nicht noch schwerer machen, als es ohnehin ist“, so Luzie Kollinger. Gegen Ende des Projekts wurden die Jugendlichen gefragt, was sie für sich mitnehmen. Eine Jugendliche antwortete damals mit einer Gegenfrage: „Kann ich nicht auch etwas dallowen?“ erinnert sich die Mediefachfrau. „Wir fanden das beide einen schönen Gedanken, dass der Film auch ein Stück weit entlasten kann.“

Neue Entscheidungshilfe „Mitwirk-O-Mat“

Im Handumdrehen das passende Ehrenamt für sich finden

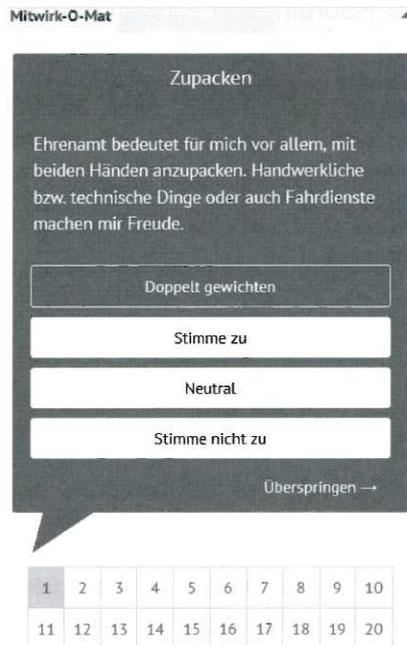
Von Birgit Jaschke

Als „Motor der Demokratie“ bezeichnet das Bundesministerium des Innern und für Heimat das Ehrenamt. Laut deren Website sind rund 29 Millionen Menschen landesweit ehrenamtlich engagiert. Ein freiwilliges Engagement bietet die Chance, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten und Themen voranzubringen, die am Herzen liegen.

Gerade in Tübingen ist die Auswahl an Möglichkeiten, sich einzubringen, besonders groß. Seit dem Frühjahr gibt es für Interessierte eine Entscheidungshilfe, welche den Weg zum passenden Ehrenamt erleichtert: Als erste Stadt in Baden-Württemberg stellt Tübingen auf der städtischen Website einen Mitwirk-O-Mat zur Verfügung.

20 Fragen bis zum Ziel

Bevor der PC konkrete Vorschläge ausspuckt, heißt es zunächst, Fragen zu beantworten. Es geht darum, welche Aspekte ein Ehrenamt für die Suchenden erfüllen sollte. Zum Beispiel wird gefragt, ob sich jemand regelmäßig einbringen möchte oder kurzfristige Einsätze bevorzugt. Nach Beantwortung der Fragen zeigt die Seite die lokalen Engagement-Möglichkeiten mit der höchsten Übereinstimmung an. Zur Wahl stehen Angebote aus insgesamt 119 Vereinen, Organisationen, Initiativen und Projekt-Gruppen. Die Nutzung des „Mitwirk-O-Mat“ ist kostenfrei. Online zu finden ist er unter www.tuebingen.de/mitwirkomat. Viel Spaß beim Testen!



Frage 1 beim Mitwirk-O-Mat. Screenshot: privat